

Offener Brief

Thema: Hunger weltweit und neuer Lösungsansatz

Situation: Sie interessieren sich für das Weltgeschehen und lesen gerne Tageszeitungen und Fachzeitschriften. Hierbei stoßen Sie auf den Zeitungsbericht „Bienen, Ameisen und Libellen: Uno empfiehlt Insekten als Nahrungsmittel“ und beschließen spontan, einen offenen Brief an das Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, direkt an den Herrn Bundesminister Dipl.-Ing. Andrá Rupprechter, zu schreiben.

Lesen Sie den Online-Bericht „Bienen, Ameisen und Libellen: Uno empfiehlt Insekten als Nahrungsmittel“, erschienen auf „Spiegel Online“ am 13.05.2013, und schreiben Sie den offenen Brief an den Minister Dipl.-Ing. Andrá Rupprechter. Bearbeiten Sie dabei folgende Arbeitsaufträge:

- **Nennen** Sie die wesentlichen Argumente der Uno, die für die Ernährung durch Insekten sprechen.
- **Erläutern** Sie Ihre Meinung zu den genannten Vorteilen.
- **Nehmen** Sie zur Problematik der weltweiten Verteilungsgerechtigkeit und zu Lösungsansätzen für die Bekämpfung des Welthungers **Stellung**.

Schreiben Sie zwischen **330 bis 450 Wörter**. Markieren Sie die **Absätze mittels Leerzeilen**.

Textvorlage: Bienen, Ameisen, Libellen: Uno empfiehlt Insekten als Nahrungsmittel

„Spiegel Online“, 13.05.2013

Im Kampf gegen den Hunger haben die Vereinten Nationen einen neuen Vorschlag: Insekten passen wegen ihres hohen Nährwerts demnach gut auf den Speiseplan. Auch sei ihre Zucht klimafreundlich. Als essbar gelten Bienen und Zikaden. Forscher prüfen bereits weitere krabbelnde Alternativen.

Rom – Sie liefern wertvolle Proteine und Mineralstoffe, verbrauchen weniger Futter und schonen das Klima – Insekten könnten aus vielen Gründen eine echte Alternative zu Fleischlieferanten wie Schweinen oder Rindern sein. Weil die Krabbeltiere für mindestens zwei Milliarden Menschen ohnehin Teil ihrer täglichen Nahrung sind, stellt sie die Uno-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) nun in einem umfangreichen Report vor. Als essbar gelten etwa Bienen, Ameisen, Libellen und Zikaden.

Für Fachleute sind Insekten als Nahrungsmittel für den Menschen und als Tierfutter längst eine förderungswürdige Alternative. Vor allem könnten sie einen Großteil der steigenden Weltbevölkerung ernähren und sollten daher stärker genutzt werden, hält der am Montag in Rom veröffentlichte Bericht der FAO fest.

„Die Insekten, so zeigt sich, produzieren weniger Treibhausgase und Ammoniak als Kühe und Schweine. Sie benötigen deutlich weniger Land und Wasser als die Viehzucht“, so wirbt die Uno-Organisation in ihrem Bericht über essbare Insekten für einen Ausbau der Aufzucht auf speziellen Höfen.

Insekten in Farmen zu züchten sei eine eher junge Form der Nahrungsproduktion, heißt es weiter. Beispiele der Aufzucht von Grillen für den Verzehr durch den Menschen gebe es aber bereits in Laos, Vietnam und Thailand. Dort ernähren sich auch heute schon Millionen Menschen von den Insektenarten – oft am Stand am Straßenrand.

Etwa eine Million Insektenarten sind bekannt, mehr als 1900 von ihnen landen weltweit derzeit bereits auf dem Teller. Käfer und Raupen machen den Großteil aller konsumierten Krabbeltiere aus, gefolgt von Bienen, Wespen und Ameisen.

Doch nicht nur für den Verzehr durch den Menschen eignen sich Insekten, auch als Tierfutter in der Fleischproduktion könnten sie eingesetzt werden. Der Bedarf an tierischen Produkten könnte sich im Vergleich zum Jahr 2000 bis 2050 mehr als verdoppeln, prognostizieren die FAO-Wissenschaftler. Würde sich die Viehzucht weiter intensivieren, drohten massive Umweltprobleme.

Problematisch ist etwa der enorme Verbrauch von Fischmehl in der Viehzucht. Fast die Hälfte der weltweiten Fischproduktion wird an Nutztiere verfüttert. Um die Fischbestände zu schonen, könnte dafür auch Insektenmehl eingesetzt werden, schlagen die Forscher vor. Allerdings fehle es dafür noch an Käfer- oder Raupenfarmen in größerem Maßstab.

Offener Brief zum Zeitungsartikel „Bienen, Ameisen, Libellen: Uno empfiehlt Insekten als Nahrungsmittel“

Sisi Kimmer
Nestroyweg 13
Wiener Neudorf

Herr Dipl.-Ing. Andrä Rupprechter
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
Stubenring 1
1010 Wien

Wien, den 16. Mai 2013

Nutzung von essbaren Insekten und Nahrungsmittelverschwendung

Sehr geehrter Herr Bundesminister Dipl.-Ing. Andrä Rupprechter!

In Bezug auf den Zeitungsartikel „Bienen, Ameisen, Libellen: Uno empfiehlt Insekten als Nahrungsmittel“, der am 13. Mai 2013 auf der Internetplattform www.spiegel.de veröffentlicht worden ist, möchte ich Folgendes nicht unausgesprochen lassen.

Natürlich dürfen die erwähnten Vorteile nicht außer Acht gelassen werden. Insekten seien wichtige Protein- und Mineralstofflieferanten. Sie bräuchten viel weniger Futter, Wasser und Land als beispielsweise Rinder. Weiters produzierten sie weniger Treibhausgase und Ammoniak als die hierzulande bekannten Nutztiere. Weil ihre Zucht so umweltfreundlich sei, wären Insekten zudem als Futtermittel in der Viehzucht geeignet, auch Insektenmehl statt Fischmehl brächte Vorteile. Außerdem sind Experten der Meinung, dass essbare Insekten – vor allem Raupen, Käfer und Bienen – die steigende Weltbevölkerung ernähren könnten.

Wahrscheinlich brauchen Insekten weniger Ressourcen, doch stellt sich für mich die Frage, welcher Großgrundbesitzer und welche/r Bauer / Bäuerin von einer Rinder- auf eine Insektenzucht umstellt, denn dies bedeutet für ihn / sie sowohl eine massive Veränderung als auch eine groß angelegte Investition. Wenn beispielsweise Käfer in der Zukunft so vielseitig eingesetzt werden, wie die FAO vorschlägt, gäbe es somit auch in diesem Zweig eine Form der viel geschmähten Massentierhaltung. Ein weiterer Kritikpunkt am Verzehr von Tierchen, speziell von Bienen, ist, dass es nicht übermäßig viele davon gibt. Im Gegenteil! Weltweit ist das drastische Bienensterben ein Thema. Warum sollen wir sie dann essen? Immerhin muss beachtet werden, dass es ohne Bienen nur ungefähr ein Drittel unserer Nahrungsmittel gäbe.

Den Konsument/inn/en der westlichen Welt Insekten schmackhaft zu machen, scheint mir zudem ein relativ aussichtsloses Unterfangen. Werden in Teilen Afrikas geröstete Termiten, vergleichsweise dem Popcorn, gegessen, so mag es nicht nur kulturell bedingt sein, dass Europäer/innen den Vögeln keine Konkurrenz machen wollen. Gerne können jedoch die Uno-Verantwortungsträger/innen mit Vorbildwirkung vorausgehen und bei der nächsten Konferenz ein Büfett mit allerlei Krabbeltieren anbieten.

Das oberste Ziel der Uno stellt nämlich die Bekämpfung der außerordentlichen Armut und des Hungers dar. Möglichkeiten, dieses Problem zu lösen, hängen von der ernsthaften Auseinandersetzung mit den regionalen Bedingungen vor Ort zusammen. Zu allererst gilt es, die Nahrungsversorgung und den Lebensunterhalt der Armen hier wie dort zu erhöhen. Dann könnte auch die vegetarische oder sogar vegane Ernährung ein wichtiger Beitrag zur Eindämmung der Verarmung und des Mangels darstellen, da eine außerordentliche Menge an Lebensmitteln für die Viehzucht benötigt wird. Nicht zu Letzt fördern insbesondere Schulprogramme für Mädchen und Frauen eine sinnvolle Familienplanung und der Schutz der heimischen Kleinlandwirtschaft gegenüber Exportsubventionen weltweit den Aufbau gesunder Strukturen.

Mit einer konkreten Forderung zur Unterstützung einer gerechten Verteilung von Nahrungsmitteln wende ich mich jedoch an Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister Dipl.-Ing. Andrä Rupprechter, und befürworte eine umfassende Aufklärung der österreichischen Bevölkerung im Sinne der noch verzehrbaren, aber vielerorts weggeworfenen Nahrungsmittel.

Mit freundlichen Grüßen
Sisi Kimmer

Kopie ergeht an „Der Standard“
Wortanzahl: 461